

top agrar Gemüseparzellen an Städter vermieten

Aus Österreich kommt eine pfiffige Idee: Bauern überlassen Verbrauchern einen Sommer lang Gemüse-Parzellen zur Pflege und Ernte.

Welcher Landwirt hätte nicht schon gerne kurz nach dem Säen oder Pflanzen das Geld auf dem Konto und würde das aufwändige Pflegen und Ernten dem Abnehmer überlassen? Zu schön, um wahr zu sein? Nicht ganz! Die Idee klappt zwar nicht großflächig, dafür aber im Kleinen auf Parzellen von 40 bis 85 m² Größe.

Landwirtschaftliche Betriebe in Stadtnähe legen im Frühjahr möglichst auf einer hofnahen, günstig gelegenen Fläche ein Gemüesfeld an, parzellieren dies und vermieten die Parzellen gegen eine Nut-

zungsgebühr an Verbraucher. Diese pflegen und beernten ihr kleines „Gartenreich auf Zeit“ bis zum Herbst und geben es dann an den Landwirt zurück. Attraktiv sind die Parzellen, weil auf ihnen ca. 25 Gemüsearten wachsen. Der Landwirt sät bzw. pflanzt sie in 50 Reihen (2 Reihen pro Art) nebeneinander. Vor der Übergabe unterteilt er sie quer, so dass auf jeder Parzelle alle Gemüsearten wachsen.

In Österreich begeistern sich mittlerweile ca. 1000 Verbraucher für diese flexible Form des Gärtnerns. An 14 Standorten in der Nähe von Wien und anderen Städten bieten vorrangig Bio-Betriebe auf

mittlerweile 9 ha diesen Service an. Je nach Lage und Zusatzleistung verlangen die Bauern einen Jahresbeitrag von 100 bis 180 € pro Familien-Parzelle (80 m²). Die halb so große Single-Parzelle kostet etwas mehr als die Hälfte.

Die kleinste Selbsternteanlage umfasst 12 und die größte ca. 400 Parzellen an einem Standort. In großem Stil betreibt zum Beispiel der Selbsternte-Pionier Rudolf Hascha am Stadtrand von Wien diese Form der Gemüse-Direktvermarktung. Die Idee entwickelte die Österreicherin Regine Bruno (siehe Kasten, Seite 42) 1987, ein Jahr nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl. Damals fühlten sich viele Verbraucher verunsichert und wollten mehr darüber wissen, wo und wie das Gemüse angebaut wird, das sie essen. Mittlerweile sehen Städter darin auch eine Freizeitbeschäftigung, die ihnen Erholung vom Alltagsstress bietet.

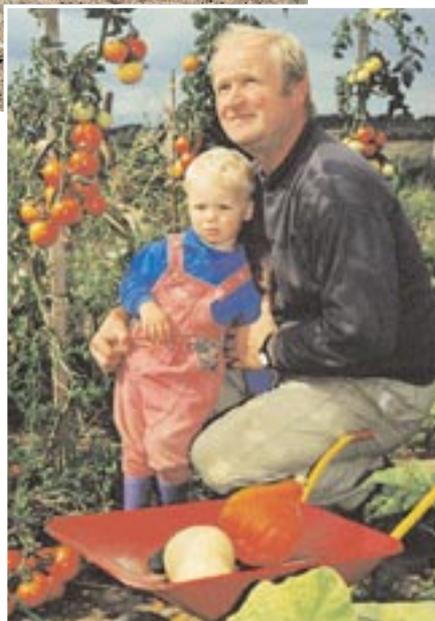


Auf jeder Gemüseparzelle werden 25 verschiedene Gemüsearten gesät bzw. gepflanzt.

Fotos: Uni Kassel FÖL (2), Hüser, Maad



Eltern mieten Selbstterraparzellen, um ihren Kindern den Gemüseanbau zu zeigen.



Die Selbsternter setzen sich aus allen Altersgruppen zusammen, von der 85-jährigen Seniorin mit Stadtwohnung über pensionierte Lehrerehepaare bis hin zu jungen Familien mit Kindern und jungen Singles, die auf den Parzellen ihre ersten gärtnerischen Erfahrungen sammeln. Sogar Landwirte mieten sich Parzellen. Gleich mehrere Landwirtspaare aus ihrer Nachbarschaft gärtnern auf einigen der 12 Parzellen von Lucia und Walter Resch, die die Idee seit acht Jahren auf ihrem 48 ha-Betrieb in Asperhofen bei Wien umsetzen.

Auch in Deutschland lassen sich Verbraucher für ein Gartenparadies auf Zeit erwärmen, wie das Selbsternte-Pilotprojekt auf dem ökologisch bewirtschafteten Versuchsgut Frankenhausen der Universität Kassel zeigt. Dort wird seit fünf Jahren eine Selbsternteanlage mit mittlerweile 80 Parzellen betrieben. Die Anlage rotiert auf einer 1,2 ha großen Bruttofläche, um den Fruchtwechsel zu sichern. Die Brachfläche wird mit Klee gras begrünt.

Auf den 85 m² großen Parzellen wird eine vielfältige Gemüsepalette angebaut. Sie reicht von Brokkoli, Erbsen, Fenchel, Kartoffeln, Kürbis über Möhren, Radieschen, Salat bis hin zu Zucchini und Zwiebeln. Erste Nachahmer hat das Projekt im Ruhrgebiet und am Bodensee gefunden. Einer da-

von ist Günter Maas, der am südlichen Stadtrand von Essen Gemüseparzellen zum Selbsternten anbietet. Auf seinem Bio-Betrieb mit Rinderhaltung und Direktvermarktung startete der Landwirt 2001 mit 30 Parzellen. In diesem Jahr hofft er, 50 Parzellen vermieten zu können. Er verlangt 150 € pro Parzelle.

„Unseren Kunden kommt es weniger auf preiswertes Gemüse an. Selbstinitiativ ist die Triebfeder“, so die Beobachtung von Günter Maas. Da die gärtnerischen Kenntnisse der Nutzer sehr unterschiedlich sind, setzt er vorrangig auf „idiotensichere“ Kulturen. Wichtig ist jedoch, den Kunden jedes Jahr etwas Neues zu bieten, damit die Spannung erhalten bleibt. Im ersten Jahr säte er eine Überraschungsreihe mit drei verschiedenen Blumenarten an. In diesem Jahr will er einen Anbauversuch mit Erdbeeren starten.

Auch Flops hat Maas bereits erlebt. „Topinambur baue ich nicht wieder an. Er schmeckt den meisten nicht, steht wie eine



Das Pflegen und Beernten ihrer Gemüseparzellen verbindet viele Nutzer auch mit Entspannung und Picknick im Grünen.

Wand im Feld und entwickelt sich regelrecht zum Unkraut, das man nicht wieder los wird“, so seine Erfahrung.

Wie wichtig es ist, den Zaun vor dem Pflanzen zu ziehen, bekam Maas gleich im ersten Jahr zu spüren. Rehe und Hasen machten sich nach dem Pflanzen über Salat, Kohlrabi und Kohl her, noch bevor der Landwirt sie durch einen Zaun abschirmen konnte. Aber auch Tauben und Krähen lassen es sich auf den Gemüseparzellen schmecken. Da Schnecken gern von außen in die Anlage einwandern, sät bzw. pflanzt Maas im Randbereich Gemüsearten, die von Schnecken nicht bevorzugt werden.

Probleme kann es auch mit den Hobby-Gärtnern selbst geben. Der Pflegeaufwand, den sie betreiben, ist sehr unterschiedlich. „Einige halten ihre Parzellen sauber, andere züchten darauf regelrecht das Unkraut,“ so Katharina Mittelstraß, die die Selbsternte-Anlage auf dem Versuchsgut Frankenhausen betreut. Helfen Ermahnungen und die soziale Kontrolle nicht weiter, greifen einige Landwirte durch und mulchen die gesamte Parzelle unter, bevor die Unkräuter aussamen.

Arbeitsspitze im März und April

Im Winter bzw. im zeitigen Frühjahr beginnen die Vorbereitungen für die Selbsternteparzellen mit der Werbung von Kunden. Bei der Anmeldung erfolgt auch die Bezahlung. Die arbeitsreichste Zeit ist für den Landwirt im März/April, wenn in mehreren Staffeln das Gemüse gesät und gepflanzt wird. Neben der Arten- und Sortenwahl ermöglichen es auch die unterschiedlichen Saat- bzw. Pflanztermine, die Ernte so zu steuern, dass die Nutzer kontinuierlich kleine Mengen ernten können. Frostempfindliche Arten, wie z. B. Tomaten und Zucchini, werden erst nach den Eisheiligen gepflanzt.

Unmittelbar vor Übergabe der Parzel-

len an die Nutzer, Mitte Mai, werden die Parzellen abgesteckt und gekennzeichnet. Auf dem Versuchsgut Frankenhausen hat es sich bewährt, den Kunden zu Beginn einen Anbauplan auszuhändigen, in dem Art, Sorte, Pflanz- bzw. Saat- und Erntetermine aufgelistet sind. Außerdem erhalten sie einen Parzellenplan mit Namen und Telefonnummern der Nutzer. „Das erleichtert den Kontakt untereinander“, erklärt Katharina Mittelstraß. „Im Urlaub oder bei Krankheit helfen sie sich gegenseitig.“

Damit die Hobbygärtner mit Erfolg und Spaß auf ihren Flächen jäten, hacken, gießen, säen, pflanzen und ernten können, sind gewisse Service-Angebote wichtig. Dazu gehören Gartengeräte wie Schubkarren, Handschaufeln, Spaten, Hacken und Gießkannen. Ganz besonders wichtig ist eine ausreichende Wasserversorgung, denn Gießen ist die Lieblingsbeschäftigung der Selbsternter. Der Platz für den Komposthaufen sollte groß genug sein, denn vor allem in der Urlaubszeit fallen Berge an Kompost an. Gerne angenommen wird auch ein Kräuterbeet, das auf einer Gemeinschaftsfläche angelegt wird und von allen kostenlos genutzt werden darf. Auch Sitzplätze zum Ausruhen und Spielgeräte für Kinder dürfen nicht fehlen. Viele Landwirte bieten ihren Kunden die Möglichkeit, Saatgut und Jungpflanzen zu kaufen, damit sie nach dem ABERnten der ersten Gemüsearten ihre Flächen nachbestellen können.

Da viele Nutzer zumindest im ersten Jahr blutige Anfänger sind, sollten ihnen auch Informationen angeboten werden. Bewährt haben sich z.B. wetterfeste Schaukästen, in denen wöchentlich aktuelle Tipps ausgehängt werden und ein bis zwei Sprechstunden des abends oder am Wochenende. Junge Leute nutzen ak-

Infos über die Selbsternte

Hat Sie die Gemüse-Selbsternte neugierig gemacht? Beratung, Info-Material, Workshops (nächster Termin: 2. Juli 2003) und die Möglichkeit zum Internet-Auftritt bietet die Universität Kassel unter folgender Adresse: FÖL Uni Kassel, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Telefon 055 42/98 15 28, Ansprechpartnerinnen: Claudia Busch und Katharina Mittelstraß, Internet: www.wiz.uni-kassel.de/dfh/selbsternte/

Interessenten in Österreich können sich an den dortigen Privat-Verein „selbsternte“ von Regine Bruno wenden: 2340 Mödling, Grenzgasse 111/15, Telefon 02236/86 63 73, Mobil 06 64/2 32 53 16, Internet: www.selbsternte.at

Gewinnkalkulation der Gemüse-Selbsternte bei unterschiedlicher Parzellenzahl

Parzellenzahl	30 Parzellen	40 Parzellen	70 Parzellen
Flächenbedarf	2 625 m ²	3 500 m ²	6 125 m ²
Erlös: 140 €/Parzelle	4 200	5 600	9 800
Fixkosten €:			
– Pacht, 500 €/ha	131	175	306
– Afa maschinelle Ausstattung	100	100	100
Summe Fixkosten €	231	275	406
Direktkosten €:			
– Jungpflanzen	500	500	1 030
– Saatgut	500	500	600
– Wasser, 1,6 €/m ³	14	18	32
– Zaun + Pfosten	140	140	140
– Geräte	100	200	300
– Maschinenkosten	40	50	60
Summe Direktkosten €	1 294	1 408	2 162
Gewinn €	2 675	3 917	7 232
Akh	220	158	185
Gewinn €/Akh	12	25	39

Selbsternte-Anlage Versuchsgut Frankenhausen, Parzellengröße 85 m²

Quelle: Universität Kassel, Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau

tuelle Tipps, die einige Anbieter von Selbsternteanlagen ins Internet stellen.

Besonders betreuungsintensiv ist die Phase, wenn Landwirte neu die Selbsternte anbieten oder ihre Flächen sprunghaft vergrößern. Denn dann haben sie mit sehr vielen Laien zu tun. Damit ihnen in dieser Zeit die Anlage nicht aus dem Ruder läuft, empfiehlt Katharina Mittelstraß vom Versuchsgut Frankenhausen mit maximal 20 bis 30 Parzellen zu beginnen.

„Schwarze Zahlen lassen sich ab 30 Parzellen schreiben“, meint sie. Je nach Parzellenzahl können Landwirte Gewinne von 12 €/AKh bei 30 Parzellen oder 39 €/AKh bei 70 Parzellen erzielen, wie die Gewinnberechnung der Pilotanlage in Frankenhausen (siehe Übersicht) zeigt. Die Investitionen für den Einstieg in die Gemüse-selbsternte werden wie folgt beziffert:

- 1 368 € für die notwendige Grundausstattung (Sämaschine, Wasserwagen, Schlauch, Gerätehäuschen, Schaukasten),
- rund 500 € für die variable Grundausstattung (z. B. Gartengeräte, Erntekörbe, Zaun, Pfosten usw.) für 20 Parzellen,
- 250 € für die ergänzende Ausstattung wie Tische und Bänke, Sandkasten, Kinderspielgeräte sowie ein Kräuterbeet.

Mit einer Selbsternte-Anlage lässt sich nicht nur Gewinn erwirtschaften. Sie bringt auch weitere positive Effekte. „Die Kundenbindung wird stärker“, so die Erfahrung von Günter Maas. „Unsere Gemüseparzellen-Kunden kaufen mittlerweile auch Fleisch bei uns.“ Ähnliches zeigte sich in Frankenhausen. „Durch den Verkauf an die Selbsternter haben wir den Eierabsatz unseres Hofladens um 200 % erhöht“, erklärt Mittelstraß.

Positiv ist auch, dass die Gemüseselbst-

ernter durch den engen Kontakt zum Landwirt und durch eigene Anbauerfahrungen mehr Verständnis für die Landwirtschaft entwickeln. „Für manche wird dadurch erst deutlich, wie wetterabhängig die Landwirtschaft ist“, so ein Landwirt.

Wichtig für Neueinsteiger

Was sind die Voraussetzungen für den Einstieg in das Gemüseselbsternte-Geschäft? Die Experten von der Uni Kassel fassen es wie folgt zusammen:

- Die Entfernung zur nächsten (Groß-)Stadt sollte maximal 10 km betragen.
- Boden und Klima müssen günstig sein.
- Der Landwirt bzw. die Landwirtschaftsfamilie sollten kontaktfreudig sein.
- Die Selbsternte-Fläche sollte hofnah gelegen und mit dem Auto erreichbar sein,
- Interesse am Gemüsebau ist wichtig.

H. Moritz

Dieser Beitrag ist erschienen in

top agrar

Ausgabe 4/2003, S. 40 ff.